



Dichtung und Wahrheit

Im Vorwort zu seinem Buch "Das Lob der Torheit" aus dem Jahre 1508, das im Stil eines Briefes an seinen Freund Thomas Morus verfasst wurde, bekräftigte Erasmus von Rotterdam beinahe als Rechtfertigung für diesen außergewöhnlichen Titel: "Nichts ist dümmere, als von purer Belanglosigkeit todernst zu sprechen."

Dies erweist sich als eine scheinbar unheilbare Tendenz der Menschheit: Das Gewöhnliche zu dramatisieren, das Überflüssige mit Feierlichkeiten und Riten zu versehen und dem, was einfach festlich sein soll, eine große Bedeutsamkeit zu verleihen. Es ist nichts Ungewöhnliches, zwei an sich vernünftige Leute dabei zu beobachten, über Fußball mit Hingabe und Feierlichkeit zu grübeln und zu diskutieren, wie wenn es um parlamentarische Entscheidungen ginge, oder zwei Wirtshausgäste zu beobachten, die das Weintrinken zu einer Zeremonie aufbauschen, die einem Feste des Bacchus und Dionysius gleichkommt, bei dem über das zukünftige Schicksal der Menschheit entschieden wird.

Situationen, die
sich leicht in ein
Drama
verwandeln
könnten, mit
Freude meistern

Natürlich sind auch wir Eltern nicht vor diesem Virus gefeit. Des öfteren verfallen wir in die von Erasmus gebrandmarkte Torheit. Unfähig, das Spiel des Absurden und der Phantasie aufzunehmen, das uns unsere Kinder anbieten, meist unbewusst. Stattdessen reagieren wir oft im puren Erwachsenenstil: wir holen all unsere Autorität (in der Spielform des Autoritarismus) hervor und geben Situationen, die es weder verdienen noch es fordern, ein überwältigendes Bedeutung und eine Schwere, die einer Zeremonie gleichkommt. Die Folge: Eine Verschärfung des Problems, eine Verstärkung der Spannungen, strapazierte Nerven, Tränen, Ärger.

Um besser zu verstehen, was gemeint ist (und um aus dem Ernst, in den wir uns bereits begeben haben zu entkommen), wollen wir uns vier Beispiele ansehen, die ich bei "wenig feierlichen" Müttern und Vätern beobachtet habe:

DER ASCHENBECHER DES VATERS ♦

Es ist neun Uhr abends. Mama setzt sich zum ersten Mal an diesem Tag auf das Sofa. Dort sieht sie ihre achtjährige Tochter, die ein Buch liest und ihre nackten Beine über die Lehne des Sofas hängen lässt. Die Hausschuhe liegen verlassen mitten auf dem Tisch. Normalerweise

würde ihr ein "Wie oft muss ich Dir wiederholen, die Patschen nicht auf dem Tisch liegen zu lassen ..."; entwischen, jedoch bleibt sie diesmal gelassen und meint: "Hast Du schon gesehen, was für schöne Aschenbecher Papa von seiner Reise mitgebracht hat?" Das Kind lächelt, bittet beiläufig um Verzeihung, nimmt ihre Hausschuhe vom Tisch und liest weiter in ihrem Buch.

DER EINARMIGE BANDIT ♦ Einer der älteren Söhne isst bei während der sonntäglichen Einladung mit einer Hand unter dem Tisch. Papa erwähnt beiläufig, als ob es zur Konversation gehörte: " ... und eines Tages fuhr Billy, der Einarmige, mit dem Rad bis er ..." Die Eingeladenen verstehen nur Bahnhof, aber Billy, der seinen Vater bereits kennt, legt schnell die Hand auf den Tisch und lächelt seinem Vater wie einem Komplizen zu. Nun verstehen alle die Situation und das Essen geht völlig normal weiter.

EIN HAUS AM RÜCKEN ♦ Wir kommen gerade vom Spaziergang im Park zurück nach Hause. Es ist Juli. Halbzwei Uhr nachmittags. 35° Celsius im Schatten. Toni der Fünfjährige jammert: "Aaah! Es ist so weit nach Hause! Du sollst mich tragen!" Wimmern und Gejammer. Papa beugt sich hinunter und sagt: "Du hast recht, ich bin auch schon so müde, weil ich alle Deine Spielsachen tragen muss. Und Mama ist noch viel müder, weil sie den Kinderwagen schieben muss. Ich habe eine Idee! Warum läufst Du nicht voraus, suchst unser Haus und bringst es für uns her? Dann brauchen wir alle nicht mehr so weit gehen. Aaaaah, auweh, wie bin ich müde!" Plötzliche Verwirrung. Toni überlegt ("Papa ist verrückt geworden ...") ... und es beginnt ein äußerst interessantes und unterhaltsames Gespräch über die Möglichkeit ein Haus auf dem Rücken eines Fünfjährigen zu tragen, das fast bis nach Hause dauert.

DER EISAUTOMAT ♦ Seit fünf Minuten sind wir im Auto unterwegs und die Fahrt dauert noch etwa eineinhalb Stunden. Anna,

die Dreijährige, jammert: "Ich will Wasser!", und von weiter hinten hört man: "Ich auch!", "und iiiich!", "Ich hab Duurst!". Allgemeine Panik steht kurz bevor. Mama fragt mit ernstem Gesicht, ohne eine Mine zu verziehen: "Also gut! Wie wollt ihr Euer Wasser? Mit Eis oder ohne?" Anna ist baff. Sie weiß, dass es beinahe unmöglich ist, im Auto Wasser zu bekommen, aber Wasser mit Eis scheint ihr geradezu Zauberei! Mama öffnet das Handschuhfach und tut so, als ob sie ein Glas herausholen würde. Dann führt sie das Phantasieglas zum Heizungsregler und macht ein Geräusch wie: "pssss!", dann eine Handbreite nach rechts und, nachdem sie die Lautstärke des Radios zurückgedreht hat, lässt sie das imaginäre Eis in das Glas fallen: "Zwei bitte! Kling, Klang!" Das ganze Glas bietet sie nun Anna an. "Bitte sehr, Wasser mit zwei Eiswürfeln. Pass' auf, dass es Dir nicht umfällt!" Ana nimmt vergnügt das Luftglas in die Hand und reicht es danach an alle Geschwister weiter. Das Spiel geht so einige Zeit weiter und alle wissen damit, dass es auf dieser Reise kein Wasser geben wird.

Die Schlussfolgerung: Man muss lernen, sich des Absurden zu bedienen und das Überraschende und die Phantasie als Instrumente der Erziehung zu nutzen. Damit lassen sich Situationen, die sich sonst leicht in ein Drama verwandeln könnten, mit Freude meistern.

Damit vermitteln wir unseren Kindern zugleich einen guten Sinn für Humor, der so wichtig ist, und sie lernen, in den unterschiedlichsten Situationen zu lachen sodass ein Erasmus auch Ihnen sagen könnte, ohne Angst sie zu beleidigen, was er Thomas in seinem Vorwort zum Lob der Torheit schrieb: "Die Idee zu diesem Buch gab mir Dein Nachname, der dem lateinischen Moria (Torheit) so ähnlich ist."

Originalartikel aus "Pares del FERT", Javier Vidal-Quadras, 242, Sept. 1998

FAMILIE heute

Informationsblatt der Gesellschaft für Familienorientierung



IMPRESSUM: Herausgeber: Dr. Markus Schwarz; Medieninhaber und Verleger:
GFO - Gesellschaft für Familienorientierung, Nonntaler Hauptstraße 27, 5020 Salzburg,
Telefon 0662 / 84 34 31, familienorientierung@aon.at, www.familienorientierung.at
Erscheinungsweise: Mindestens 4 x jährlich; Erscheinungsort: Salzburg; Layout und Grafik: Karl Schneider,
Werkstatt für Digitales Gestalten; Herstellung: Eigenproduktion; Bankverbindung: BA, Kto-Nr.: 09554940800
Grundlegende Richtung:
Die Zeitschrift „Familie heute“ dient Mitgliedern des Vereins, Teilnehmern der Seminare und Freunden der
Gesellschaft für Familienorientierung zur Information über aktuelle Veranstaltungen und Entwicklungen in
den Bereichen Erziehung und Familie.
Leserbriefe senden Sie bitte an den Herausgeber.